

**Jesus Christus
spricht:
Euer Herz
erschrecke nicht.
Glaubt an Gott und
glaubt an mich.**

Jahreslosung 2010, Johannes 14, 1

JAHRESBERICHT 2010/2011

Vorgelegt zur Mitgliederversammlung
der Diakonischen Werke Himmelsthür in Hildesheim e. V.
am 24. August 2011

Inhaltsverzeichnis

- 3 ... *Grußwort zum Jahresbericht*
Dr. Rainer Mainusch
Vorsitzender des Aufsichtsrates
- 4 ... *Bericht des Vorstandes*
Ulrich Stoebe, Rolf-Dieter Strudthoff
- 8 ... *Das neue Leitbild*
Miteinander leben
- 9 ... *Seit 2010 neu im Unternehmen*
Himmelsthür Score Card (HSC)
Ute Quednow
- 12 ... *Das Jahr 2010 im Überblick*
- 16 ... *Region Niedersachsen Nord*
Neues Wohnen und Arbeiten im Norden
Jörg Arendt-Uhde
- 17 ... *Region Niedersachsen Mitte*
Verlässlich und sinnstiftend – die Tagesförderung
Björn Mänken
- 18 ... *Region Hildesheim*
Ein Volltreffer für die Nachbarschaft
Carsten Wirges
- 19 ... *Kinder- und Jugendbereich*
Ganztagsschule – Zeit für mehr
Burghard Guschel
- 20 ... *Region Niedersachsen Süd*
Neue Arbeitsprojekte im Rahmen der Tagesförderung
Michael Henze
- 21 ... *Service-Center Betriebswirtschaft und Verwaltung*
Den Servicegedanken weiter stärken
Michael Preuß
- 22 ... *Service-Center Diakoniemarketing und Qualitätsentwicklung*
Spannungsfeld von Kennzahlen und diakonischen Werten
Ute Quednow
- 23 ... *CGH Catering Gesellschaft Himmelsthür mbH*
Qualität, Zuverlässigkeit und Ideenreichtum
Karl Markus Herbener
- 24 ... *Immobilien- und Servicegesellschaft Himmelsthür GmbH*
Sozialraumorientiertes, ressourcenschonendes Bauen
Lars Stürmer
- 25 ... *Gemeinschaftswäscherei Himmelsthür gGmbH*
gwh verbessert Qualität der Bewohnerwäsche
Johann Liegl
- 26 ... *proWerkstätten gGmbH*
Qualität und Entwicklung
Jörg Plehn
- 27 ... *Diakonische Wohnheime Himmelsthür gGmbH*
Seit 30 Jahren mittendrin
Burghard Guschel
- 28 ... *Integrierter Medizinischer Dienst*
Leben ist Bewegung
Heike Falz
- 29 ... *Ausblicke*
Innovative Projekte
- 30 ... *Das Geschäftsjahr in Zahlen*
- 31 ... *Gremien*

Grußwort zum Jahresbericht



» Selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe durch dezentrale Angebote «

» Die erste Etappe auf einem neuen Weg – so könnte der Versuch aussehen, das Geschäftsjahr 2010 in der Diakonie Himmelsthür zu beschreiben. 2009, 125 Jahre nach ihrer Gründung, hatte sich die Diakonie Himmelsthür aufgemacht, die Herausforderungen des Gesetzgebers anzunehmen, der die selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben zunehmend durch dezentrale Angebote fördern will. Himmelsthür wurde, insbesondere mit den Konversionsprojekten in Hildesheim und Wildeshausen, zum Vorreiter der Konversion von Groß- und Komplexstandorten in Niedersachsen.

2010 konnten erste dezentrale Angebote umgesetzt und weitere Projekte auf den Weg gebracht werden. Die neue dezentrale Organisationsstruktur, die 2009 geschaffen worden war, hat diese Prozesse gefördert. Denn sie macht es leichter, auf die Wünsche und Erwartungen behinderter Menschen und ihrer Angehörigen einzugehen. In einer deutlichen Erhöhung der Auslastung in den einzelnen Einrichtungen hat sich diese Entwicklung erkennbar niedergeschlagen. Mit der Himmelsthür Scorecard, einer Balanced Scorecard, die in einem breit angelegten Vorbereitungsprozess entwickelt wurde, stand 2010 außerdem erstmals ein Instrument zur Verfügung, das es möglich macht, den Prozess der strategischen und organisatorischen Neuausrichtung mit Hilfe eines diakonie-spezifischen Kennzahlensystems zu steuern.

Die eigenen Voraussetzungen für einen weiteren erfolgreichen Weg sind also vorhanden, und in der bestehenden Sanierungsvereinbarung mit einer ergebnisabhängigen Sonderzahlung, einem Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen und der Schaffung von Transparenzgremien haben alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Himmelsthür Mitverantwortung für diesen Weg übernommen.

Doch der weitere Erfolg hängt nicht nur von diesen eigenen Voraussetzungen ab. Obwohl sie in der Fortführungsvereinbarung zum Landesrahmenvertrag vorgesehen war, hat das Land Niedersachsen wegen der angespannten Haushaltslage die anstehende Erhöhung der sogenannten Vorgabewerte für 2011 einseitig ausgesetzt. Die Vergütungserhöhungen des Jahres 2010 werden daher nicht durch Entgeltsteigerungen kompensiert. Das verengt den finanziellen Spielraum für die kommenden Jahre deutlich. Die Diakonie Himmelsthür wird auch in den kommenden Jahren alles tun, um ihrem Auftrag zur praktischen Betätigung christlicher Nächstenliebe im Interesse der anvertrauten Menschen gerecht zu werden. Aber sie bleibt dabei auf die Unterstützung von Kostenträgern angewiesen, die ihrer sozialpolitischen Verantwortung in ausreichendem Umfang gerecht werden.

*Dr. Rainer Mainusch
Vorsitzender des Aufsichtsrates*

Bericht des Vorstandes



*Pastor Ulrich Stoebe
Direktor*



*Rolf-Dieter Strudthoff
Kaufmännischer Direktor*

Inklusion als Ziel – Konversion als Weg

» Der bereits im Jahr 2009 eingeleitete Prozess der Dezentralisierung und Konversion bestehender Angebote hat im vergangenen Geschäftsjahr weiter an Fahrt gewonnen. Das Leitbild der Inklusion wird mehr und mehr zum inneren Kompass für die Weiterentwicklung und Neugestaltung unserer Teilhabeleistungen. Die damit verbundenen Veränderungsprozesse stellen für alle Beteiligten eine nicht geringe Herausforderung dar, eröffnen aber zugleich neue Perspektiven und schaffen zusätzliche Motivation.

Als „klassischer“ Wohnstättenträger ist die Diakonie Himmelsthür im Bereich der Wohnangebote besonders engagiert. Wir freuen uns, dass es gelungen ist, neue Projekte in sehr unterschiedlichen Formen und Zuschnitten zu realisieren. Mit Partnern aus der Wohnungswirtschaft und privaten Investoren konnten wir inzwischen über 130 Wohnangebote in kleinen Einheiten schaffen. Ihre Zahl wächst ständig. Dabei zeigt sich, dass sowohl die Einbindung in den sozialräumlichen Kontext vor Ort als auch die Einbeziehung der Betroffenen, der Angehörigen und Betreuer eine entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Realisierung darstellt.

An verschiedenen Orten in Hildesheim, Hannover und Wildeshausen, aber auch in stärker ländlich geprägten Kommunen wie Salzhemmendorf und Bennigsen konnten Angebote für kleine Wohngruppen oder individuelles Appartement-Wohnen etabliert werden.

Zugleich findet an den bestehenden Standorten eine weitere Qualifizierung und Differenzierung der Wohnangebote statt, damit die Hilfen individuell und bedarfsgerecht gestaltet werden können.

So ist es zum Beispiel gelungen, die Zahl der Einzelzimmer in bestehenden Wohneinrichtungen weiter auszubauen.

In Burgstemmen konnte ein spezielles Angebot für Menschen, die ein geschütztes Umfeld benötigen, geschaffen werden.

Mit der Veränderung der Wohnmöglichkeiten entwickeln sich auch die Leistungen der Tagesförderung und der Beschäftigung weiter. Im Rahmen einer individuellen Teilhabeplanung kommt es darauf an, unter ganzheitlichen Gesichtspunkten die Unterstützung in den unterschiedlichen Lebensbereichen aufeinander abzustimmen und in eine übergreifende Entwicklungsperspektive einzuzeichnen. Die Methoden und Materialien der Unterstützten Kommunikation, die immer stärker eingesetzt werden, leisten hier wertvolle Hilfestellung.

Neue gesetzliche und finanzielle Rahmenbedingungen

Die Arbeits- und Sozialminister der Länder streben seit einigen Jahren eine Reform der Eingliederungshilfe an mit dem Ziel der Bereitstellung stärker personenzentrierter Teilhabeleistungen. Diese Zielstellung wird von vielen Leistungserbringern geteilt. Auch der Konversionsprozess der Diakonie Himmelsthür steht damit in Einklang. Bei der konkreten Ausgestaltung des Reformvorhabens ist allerdings darauf zu achten, dass unter ausdrücklicher Berücksichtigung des Wunsch- und Wahlrechtes der Betroffenen eine Barrierefreiheit im umfassenden Sinne realisiert werden kann. Das heißt es müssen nicht nur entsprechende bauliche Voraussetzungen geschaffen werden, sondern es muss eine

uneingeschränkte, gesellschaftliche Teilhabe gewährleistet sein.

Mindestens für eine Übergangszeit wird die Veränderung der bestehenden Angebotsstrukturen einen erhöhten Aufwand mit sich bringen, der politisch gewollt und finanziell mitgetragen werden muss. Menschen mit Behinderungen dürfen zugleich nicht gezwungen werden, ihre bisherige Wohnumgebung zu verlassen, sondern sollen weiter dort ihre Unterstützungsleistungen erhalten können, wo sie bisher leben. Konversion bedeutet also, dass z.T. parallele Strukturen vorgehalten werden müssen. In diesem Zusammenhang ist auch sicherzustellen, dass Wohnangebote keine isolierten Teilhabeleistungen darstellen, sondern Teil einer konsequenten Sozialraumorientierung sind. Auch im lokalen und regionalen Bereich müssen ergänzend zur nationalen und länderbezogenen Ebene Aktionspläne zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention erarbeitet wer-

den. Alle im Sozialraum vertretenen Akteure einschließlich der Betroffenen und Angehörigen sind dabei einzubeziehen.

Die Bundesregierung plant noch für den Herbst dieses Jahres die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Neuregelung der Eingliederungshilfe. Die Fachverbände haben dazu zahlreiche Anregungen und Vorschläge eingebracht, die für eine erfolgreiche Umsetzung unbedingt beachtet werden sollten. Insbesondere wird es darauf ankommen, dass Menschen mit Behinderung, die zukünftig eigenverantwortlich Leistungen unterschiedlicher Kostenträger in Anspruch nehmen möchten, dabei auf eine unabhängige Beratung und Assistenz zurückgreifen können, damit sie nicht im Dickicht unterschiedlicher, z.T. konkurrierender Zuständigkeiten von Leistungen ausgeschlossen werden, die ihnen zustehen.



Kinder und Jugendliche zwischen den Stühlen

Seit Jahren bemüht sich die Diakonie Himmelsthür, die Angebote im Kinder- und Jugendbereich auf eine verlässliche fachliche und wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Es ist für jedermann einsichtig, dass gerade in der Kindheit und Jugend Entwicklungspotentiale optimal gefördert werden müssen, damit später ein möglichst selbständiges Leben geführt werden kann. Umso unverständlicher bleibt, warum es bislang kein von den Kostenträgern anerkanntes Verfahren gibt, das dieser besonderen Aufgabe Rechnung trägt. Kinder und Jugendliche werden hinsichtlich ihres Förderbedarfes faktisch wie Erwachsene behandelt ohne Berücksichtigung ihrer besonderen Entwicklungsperspektiven. Damit werden Chancen verbaut und unnötige Folgekosten provoziert. Zudem ist in keiner Weise plausibel, warum Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung im sozialgesetzlichen Rahmen der Eingliederungshilfe deutlich geringere Förderperspektiven haben als im Bereich der Jugendhilfe. Eine Harmonisierung von Jugendhilfe und Eingliederungshilfe ist hier dringend geboten.

Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen unternehmen unser Heilpädagogisches Heim und die Luise-Scheppler-Schule erhebliche Anstrengungen, um ihren Beitrag zu inklusiven Konzepten und Angeboten zu leisten. Zum Beispiel mit den neuen dezentralen Wohnmöglichkeiten im Haus Micha in Emmerke (s. Bild) und verlässlichen Nachmittagsangeboten sind hier deutliche Fortschritte erzielt worden.

Kommunalisierung

Im Rahmen eines Modellversuchs haben verschiedene Kommunen in Niedersachsen delegationsweise die Zuständigkeiten des Landes im Bereich der Eingliederungshilfe übernommen. Seit dem 1. Januar 2011 sind auch Stadt und Landkreis Hildesheim Modellversuchskommune. Die Diakonie Himmelsthür ist auf die Verantwortlichen in den Kommunen zugegangen, um die neue Form der Kooperation auf eine solide Basis zu stellen. Dabei haben wir aufgeschlossene Gesprächspartner gefunden. Die Kommunen werden nun schrittweise in ihrem Bereich die Fachkompetenz aufbauen müssen, die bislang vom Landessozialamt oder Sozialministerium vorgehalten wurde. Insofern ist es gut, dass die Landesebene den Prozess der Kommunalisierung mit ihren Erfahrungen aktiv begleitet.

Mit Blick auf erforderliche Sozialraumorientierung bei der Planung und Umsetzung inklusiver Maßnahmen und Strukturen ist eine starke Beteiligung der Kommunen nur zu begrüßen. Als Verantwortliche für das örtliche Gemeinwesen kann und sollte die Kommune bei der Entwicklung regionaler und lokaler Teilhabepläne eine hervorgehobene Rolle spielen. Zugleich ist sicherzustellen, dass die Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderungen in den unterschiedlichen Kommunen und Landesteilen nicht willkürlich auseinanderfallen, sondern sich an gemeinsamen, übergreifenden Standards orientieren. Kommunalisierung sollte also nicht zu qualitativen oder quantitativen Abstrichen in der Begleitung von Menschen mit Behinderung führen, sondern die Chance nutzen, das Angebot mit Blick auf die jeweiligen Bedingungen vor Ort zu spezifizieren und attraktiv zu gestalten, und das Gebot prinzipiell vergleichbarer Lebensverhältnisse im Auge behalten.



Mit weniger Geld mehr leisten?

Völlig unerwartet hat die Niedersächsische Landesregierung im Sommer 2010 beschlossen, die vertraglich vereinbarte Anpassung der Leistungsentgelte an die allgemeine Kostenentwicklung auszusetzen. Leider hat das aber nicht dazu geführt, dass die Kosten ebenfalls zum Stillstand gekommen wären.

Im Gegenteil, die drastischen Preissteigerungen im Energiebereich, die Tarifierhöhungen und die allgemein steigende Preisentwicklung führen zu erheblichen finanziellen Mehrbelastungen. Diese Kostensteigerungen ohne Ausgleich auf der Einnahmeseite ziehen zwangsläufig Leistungsreduzierungen nach sich. Insbesondere im Personalbereich ist hier inzwischen eine Grenze erreicht, die nicht ohne gravierende Nachteile für unsere Kunden und Mitarbeitenden überschritten werden kann. Darum bemüht sich der Vorstand der Diakonie Himmelsthür gemeinsam mit anderen Trägern und in Kooperation mit Fach- und Spitzenverband, die politisch Verantwortlichen für die Belange von Menschen mit Behinderung stärker zu sensibilisieren und ihren Anspruch auf angemessene Teilhabeleistungen nicht von der Haushaltslage abhängig werden zu lassen. Der Weg zu einer inklusiven Gesellschaft und die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, die vom Deutschen Bundestag in nationales Recht übernommen wurde, verlangt nicht geringere sondern größere Anstrengungen, um Ausgrenzung zu vermeiden und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Insgesamt wird richtig verstandene Inklusion nicht zu einem drückenden Kostenfaktor werden, sondern eine wesentliche Grundbedingung für eine zukunftsfähige Gesellschaft darstellen. Allein die demographische Entwicklung erfordert gesellschaftliche Verhältnisse, die die gleichberechtigte soziale Gemeinschaft von Menschen mit und ohne Handicaps ermöglichen. Im Konkurrenzkampf von Gruppenegoismen, bei denen sich im Zweifel die Stärkeren durchsetzen, werden letztlich alle verlieren.

Die Diakonie Himmelsthür konnte unter den gegebenen Rahmenbedingungen im Geschäftsjahr 2010 ein leicht positives Jahresergebnis erzielen. Dieses verdankt sich vor allem einer guten Nachfrage unserer Angebote sowie einer hohen Auslastung. Durch Einführung einer Balanced Scorecard (s. S. 9) versuchen wir, den erreichten Qualitätsstandard auch in Zukunft zu halten und, wo nötig, zu verbessern.

Vor diesem Hintergrund schauen wir insgesamt optimistisch in die Zukunft, auch wenn sie weitere Bewährungs

proben mit sich bringen wird. So stellt sich u.a. die Frage nach neuen Vergütungsregelungen im Anschluss an den jetzigen Sanierungszeitraum (bis Mitte 2012) und nach neuen Lösungen für die wirtschaftliche Belastung durch Umwidmung und Aufgabe von Gebäuden im Rahmen der Konversion. Nicht zuletzt die gelungene Reform unserer Aufbauorganisation zum 01.01.2009 gibt uns die Zuversicht, dass die Zukunftsfähigkeit weiter gesichert werden kann. Dazu gehört auch der fachliche Austausch und die Transparenz wirtschaftlicher und inhaltlicher Daten.

Christliches Selbstverständnis als Leitbild unserer Arbeit

Auch eine moderne Sozialwirtschaft, die scheinbar nur noch wenig mit dem urchristlichen Ideal selbstloser Nächstenliebe zu tun hat und von der Politik unter die Maxime von Wettbewerb, Effizienz und Ökonomie gestellt wird, lebt von ihren immateriellen Wurzeln. Die Zuwendung zu Menschen kann niemals aus einer rein wirtschaftlichen Motivation gespeist sein. Trotz aller ökonomischen Zwänge erleben wir in unserer Arbeit tagtäglich, wie die Begegnung von Mensch zu Mensch, der Respekt vor der Würde des Anderen, das Vertrauen in die eigene gottgeschenkte Existenz und Kompetenz der diakonischen Arbeit eine besondere Qualität verleihen, die nicht allein in Budgets oder Dienstplänen ausweisbar ist. Insofern hoffen wir, dass das neu gefasste und breit diskutierte Unternehmensleitbild auch zukünftig maßgeblich zur Kursbestimmung der Diakonie Himmelsthür beitragen wird (s. S. 8). Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sagen wir herzlichen Dank für ihre Treue zum Unternehmen, für ihren Einsatz in der Begleitung von Menschen und ihren Mut, neue Wege zu beschreiten.

Ulrich Stoebe, Rolf-Dieter Strudthoff



Miteinander leben



Eigentlich sollte „nur“ das alte Leitbild ein wenig überarbeitet und der neuen Ausrichtung „Inklusion“ angepasst werden. Aber wie das häufig so ist: Fängt man erst einmal an, fällt einem immer mehr auf, was noch geändert oder neu formuliert werden muss. Die beauftragte Arbeitsgruppe hatte viel zu tun, um die Anregungen zu Form und Inhalt schließlich wieder zueinander zu bringen. Nach diesem ersten Schritt wurde das Leitbild im Jour Fixe (Vorstand und Geschäftsführungen) vorgestellt und diskutiert. Einige wenige Änderungen wurden noch vorgenommen.

Dann wurde dieser Entwurf an die Mitarbeitenden weiter gegeben mit der Bitte um Diskussion in den Besprechungen und Rückmeldung. Diese Rückmeldungen waren alle geprägt von einer ernsthaften und intensiven Auseinandersetzung mit dem vorgelegten Entwurf. Entsprechend ernsthaft hat sich dann auch die Arbeitsgruppe mit den Hinweisen auseinander gesetzt, einige Punkte noch einmal geändert und anschließend der Mitarbeiterschaft eine begründete Antwort zu ihren Anregungen gegeben. – Das Ergebnis kann sich sehen lassen!

» Wir arbeiten daran mit, dass alle Menschen in unserer Gesellschaft ohne Barrieren miteinander leben können (Inklusion) und verstehen uns dabei als Brückenbauer. Weder durch eine Behinderung, noch durch die soziale oder ethnische Herkunft, nicht wegen des Geschlechts, der Religion, des Alters oder anderer Merkmale dürfen Menschen aus der Gemeinschaft ausgegrenzt werden.

Unsere Arbeit gestalten wir im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen. Wirtschaftliches Handeln soll dazu dienen, diese bestmöglich zu verwenden. Die Spannung zwischen Diakonie und Ökonomie fordert uns zu einem verantwortungsvollen und nachhaltigen Mitteleinsatz in allen unternehmerischen Entscheidungen heraus. So unterstützt die Diakonie Himmelsthür in evangelisch-freiheitlichem Verständnis Menschen mit Assistenzbedarf auf dem Weg zum „Miteinander leben“.

Zum Miteinander aufgefordert

Motivation und Orientierung für unsere Arbeit kommen aus dem christlichen Menschenbild: Vor Gott haben alle Menschen die gleiche Würde und werden geliebt. Niemand wird ausgegrenzt. Das gilt für uns selbst, aber auch für alle anderen Menschen.

Deswegen soll ein wertschätzender Umgang sowohl die Begegnung mit den Kundinnen und Kunden als auch die Zusammenarbeit unter den Mitarbeitenden über alle Ebenen hinweg prägen.

Wir stehen so in der Nachfolge Jesu Christi.

Im Leben Kraft finden

Unsere Arbeit gründet sich nicht nur auf eigene Leistung, sondern auch auf das Angebot, Kraft zu schöpfen aus dem christlichen Glauben: Wir arbeiten dann unter

dem Zuspruch Gottes, in unserem Tun nicht allein zu stehen und für Fehler Vergebung erfahren zu können.

Das Vertrauen darauf kann unser Leben und Arbeiten prägen. Es kann durch uns ausstrahlen und uns und anderen Kraft geben.

Denn wir werden alle in seiner Liebe begleitet: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben, sagt Jesus Christus.“ (Johannesevangelium 14,19)

Miteinander leben fördern

Um Menschen mit Assistenzbedarf die umfassende Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen, bieten wir ihnen bedarfsgerechte Assistenz an. Dazu suchen wir die Kooperation mit vielfältigen Partnern.

Unser Angebot ist individuell und personenzentriert gestaltet und wird von den Kundinnen und Kunden so weit wie möglich selbst bestimmt. Es umfasst je nach Bedarf auch die politische, soziale, kulturelle oder religiöse Begleitung.

Zeitgemäße, fachlich fundierte Konzepte und ein multiprofessioneller Ansatz sichern die Qualität unserer Dienstleistungen.

Sinn stiftende Arbeit sowie berufliche und persönliche Entwicklungsperspektiven machen unsere Arbeitsplätze attraktiv.

Kooperation und Partizipation in der Mitarbeiterschaft werden gefördert, Fähigkeiten der Mitarbeitenden von den Führungskräften gestärkt.

Seit 2010 neu im Unternehmen

Himmelsthür Score Card (HSC)

Vielleicht wundern Sie sich über den Titel. Wahrscheinlich kennen Sie eher den Begriff „Balanced Score Card“. Und doch ist das hier kein Irrtum sondern eine bewusst gewählte Bezeichnung. Sie soll zum Ausdruck bringen, dass diese Score Card ganz speziell auf die Diakonie Himmelsthür abgestimmt entwickelt wurde, auch wenn die ausgewählten Dimensionen den typischen vier Perspektiven entsprechen: Finanzen, Kundinnen und Kunden, Prozesse und Mitarbeitende.

» Der Entschluss zur Entwicklung und Einführung einer Balanced Score Card fiel in die Zeit der Vorbereitung zur Umstrukturierung des Unternehmens und ergänzte gut die geplante inhaltliche und strukturelle Neuausrichtung. Die Entwicklung, die Abstimmung und der Beschluss der Kennzahlen wurden von der externen Beratung, die die Umstrukturierung begleitet hat, gemeinsam mit einer internen Arbeitsgruppe initiiert, erarbeitet und zur Entscheidungsreife gebracht. Das war ein erster wichtiger Schritt.

Etwa zu diesem Zeitpunkt wurde die Leitung des Projekts von der externen Beraterin an die beiden Geschäftsführungen der Service-Center übergeben. Ihre erste Aufgabe bestand nun darin, die beschlossenen Inhalte der HSC für die Umsetzung vorzubereiten: Wer erhebt was und gibt es an wen weiter? Mit welchen Instrumenten sollen die Zahlen erhoben werden? Wer führt sie wie zusammen? Und wer gibt sie schließlich in die Auswertungsdatei ein und prüft die Plausibilität? Die Tücke lag bei all diesen Fragestellungen durchaus im Detail.

Wichtig war an dieser Stelle, über die HSC-Beauftragten der Regionen immer wieder Rückmeldungen von den Mitarbeitenden vor Ort einzuholen über die Praktikabilität des Erarbeiteten, die nicht in allen Fällen von Anfang an gegeben war. Im regelmäßigen Austausch wurden dann auch Missverständnisse deutlich, die bei jeweils einer Dienstbesprechung der beiden Service-Center-Leitungen in den Regionen angesprochen und so weit wie möglich ausgeräumt wurden. Um all diese Fragestellungen und ihre Lösungen zu dokumentieren und jedem und jeder Mitarbeitenden jederzeit zugänglich zu machen, wurde eine Handreichung erstellt, die im Intranet abrufbar ist.

Im ersten Quartal 2010 lief die Erhebung der Kennzahlen zunächst schleppend an. Das lag u. a. daran, dass es immer etwas dauert, bis sich ein so großes und komplexes Unternehmen wie die Diakonie Himmelsthür flächendeckend in Bewegung setzt. Auch standen noch nicht alle Erhebungsinstrumente vollständig zu Beginn des Jahres zur Verfügung. Doch schon im zweiten Quartal nahm die Erhebung an Fahrt auf, was sich in der zweiten Jahreshälfte bis zu einem Endspurt im Dezember kontinuierlich

5.2 Nur für „Wohnen“ geltende Kennzahlen

5.2.1 Dimension Kunden/ Markt: Wohnen

K1W: Jährliche Teilhabeplangespräche in %¹¹

Hintergrund:

Diese Kennzahl wird erhoben, um festzustellen, ob sich die berechtigte Erwartung erfüllt hat, dass 1x im Jahr mit den betreffenden Personen besprochen wird, wie ihre Teilhabe an der Gesellschaft verwirklicht werden kann.

Frage	Antwort
Wer erhebt?	a) die Mitarbeitenden vor Ort b) die Wohnbereichsleitung (WBL) c) die Fachbereichsleitung (FBL) oder die von der RGF festgelegte Person
Wie wird erhoben?	a) mit dem entsprechenden Formular ¹² b) mit der entsprechenden Excel-Datei auf Basis der jeweiligen Kostenstelle („K1-K3“) c) mit der entsprechenden Datei („Zusammenfassung an KA“) oder Direkteintrag in PowerOlap
Wo gibt es die Instrumente für die Erhebung?	a) im Intranet unter „QM-Dokumente“ b – c) bei den Kaufm. Assistent/innen
An wen werden die erhobenen Daten weiter gegeben?	a) an die WBL (der Ausdruck kommt in die entsprechende Akte)

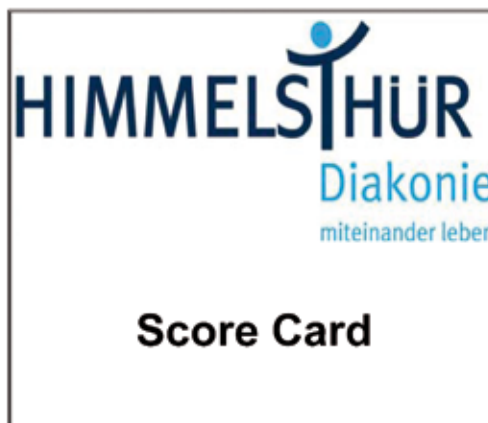
Auszug aus der HSC-Handreichung.

steigerte. So hatten die Kennzahlen am Ende des Jahres durchaus Aussagewert, auch wenn nicht alle Ergebnisse zufriedenstellend waren. Aber das liegt in der Natur der Sache und gibt einer derartigen Score Card erst ihre Daseinsberechtigung.

Denn die Erhebung der Kennzahlen ist erst der vorbereitende Schritt für den zweiten wichtigen Teil: die Auswertung und Interpretation der erhobenen Kennzahlen. Immer wieder wurde im Lauf des Jahres im Rahmen der Monatsberichte auf die Kennzahlen geschaut. Bei zwei Kennzahlen, die deutlich hinter den Erwartungen zurück blieben, wurde schon unterjährig eine Auswertung vorgenommen. Die möglichen Gründe wurden erhoben, das Ergebnis analysiert und überprüft auf mögliche Maßnahmen zur Veränderung. Manches konnte nicht sofort anders geregelt werden, anderes konnte man gleich umsetzen, so dass der Durchschnitt dieser beiden Kennzahlen bis zum Ende des Jahres doch noch etwas verbessert werden konnte. Das ist natürlich eine Gratwanderung: Zum einen die Mitarbeitenden dazu zu bewegen, die Kennzahlen nicht nach oben zu korrigie-

Dimension Finanzen			
F1 Betriebsergebnis		F2 Vermögenssicherung **)	
Betriebsergebnis in €		Cash-Flow in € (Betriebsergebnis und AfA)	
Plan	Ist	Plan	Ist
F3 Investition **)		F4 Liquiditätsmanagement **)	
Investitionsvolumen in €		Liquidität 2. Grades in % (Investition und Tilgung)	
Plan	Ist	Plan	Ist

Dimension Prozesse			
P1 Geschäftsprozesse		P2 Kommunikation	
Quote vereinbarter durchgeführter Prozessaudits		Durchgeführte Besprechungen in %	
Plan	Ist	Plan	Ist
P3 Innovation		P4 Verlässlichkeit***)	
Anzahl neuer Projekte		Zahl der Abweichungen pro durchgeführten Audit	
Plan	Ist	Plan	Ist



Dimension Kunde/Markt (Wohnen)			
K1W Kundenorientierung *)		K2W Dienstleistungsqualität	
Teilhabeplanung in %		Quote erbrachter Dienstleistungen in %	
Plan	Ist	Plan	Ist
K3W Kundenzufriedenheit *)		K4W Kundengewinnung *)	
Festlegung individueller Beteiligungsstandards in %		Anzahl ambulant betreuter Kunden	
Plan	Ist	Plan	Ist

Tagesförderung	
M3T kundenorientierter Personaleinsatz	
Bildung von Interessengruppen	
Plan	Ist

Dimension Mitarbeiter			
M1 Weiterbildung		M2 Zielvereinbarungen *)	
Fortbildungstage		Durchgeführte Mitarbeitergespräche in %	
Plan	Ist	Plan	Ist
M3W kundenorientierter Personaleinsatz		M4 Zufriedenheit und Gesundheit	
Quote der Soldienstplanung gemäß PZE in %		Quote der Präventionsgespräche in %	
Plan	Ist	Plan	Ist

ren, wenn sie nicht so gut auszufallen drohen. Und zum anderen doch die Motivation zu erhalten und zu fördern, die Kennzahlen in ehrlichem Bemühen zu verbessern, wenn ihr Ergebnis noch nicht zufriedenstellend ist.

Im Laufe des Jahres war schon klar geworden, dass noch nicht alle Kennzahlen optimal formuliert waren oder der Zielerreichungsgrad zu hoch oder zu niedrig angesetzt worden war. Die Arbeitsgruppe der Beauftragten hatte dem entsprechend Vorschläge zur Modifizierung erarbeitet. Diese lagen dem Jour Fixe (Vorstand und Geschäftsführungen) zum Zeitpunkt der Jahresauswertung Mitte Februar 2011 vor und konnten mit bedacht werden.

Nehmen wir zum Beispiel die Kennzahl der Teilhabegespräche im Bereich Wohnen. Die interne Vorgabe fordert mehr als den in der Leistungsvereinbarung vereinbarten Turnus von 24 Monaten: Einmal jährlich soll

ein solches Teilhabegespräch mit jedem Kunden und jeder Kundin erfolgen. In 2010 war als Zielvorgabe 100% mit einer Toleranz von ± 10% festgelegt worden. Hier wurde deutlich, dass verschiedene Umstände dazu führen, dass diese Quote (noch) nicht erreicht werden kann. Durch unseren Konversionsprozess zum Beispiel ziehen jedes Jahr eine Reihe von Kunden um. Da macht es wenig Sinn, kurz vor dem Umzug ein Teilhabegespräch vorzubereiten und durchzuführen. Denn nach dem Umzug muss der Teilhabeplan wieder neu gestaltet und den veränderten Gegebenheiten angepasst werden. Auf diese Weise aber verlängert sich der Turnus zum Beispiel von 12 auf vielleicht 16 Monate. Deswegen wurde die Toleranz für diese Kennzahl von 10% auf 30% vergrößert. So wird an dem Ziel von 100% festgehalten, aber den besonderen Umständen angemessen Rechnung getragen.

Dimension Kunde/Markt (TF)			
K1T Kundenorientierung		K2T Dienstleistungsqualität	
Teilhabebplanung in %		Quote erbrachter Dienstleistungen in %	
Plan	Ist	Plan	Ist
K3T Kundenzufriedenheit		K4T Kundengewinnung	
Kundenbefragung zur Zufriedenheit		Anzahl der geleisteten Stunden im 2. Milieu	
Plan	Ist	Plan	Ist



Die HSC-Beauftragten Robert Dabrowski, Michael Hülsebusch, Ute Quednow, Michael Preuß, Horst Müller, Silke Beilke und Tim Krause. In der Runde fehlen Barbara Holzkämper und Reinhard Komischke-Mast.

Neben der Korrektur der schon beschriebenen Kennzahlen wurden auch einige wenige schon nach einem Jahr komplett verändert. Eine Kennzahl sollte zum Beispiel unterstützend zur Kennzahl der Teilhabebplangespräche erhoben werden, hat aber wider Erwarten keine anderen Werte erbracht als die Kennzahl zu den Gesprächen und damit keinen zusätzlichen Erkenntnisgewinn. Stattdessen wird ab 2011 die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben außerhalb der Diakonie Himmelsthür erhoben. Das entspricht unserem Bemühen, nach besten Kräften daran mitzuwirken, dass die Inhalte der UN-Konvention nach uneingeschränkter Teilhabe in die Tat umgesetzt werden.

An dem bisher Beschriebenen ist deutlich geworden: Eine Balanced Score Card ist ein sinnvolles Instrument, um neben den Finanzkennzahlen auch Kennzahlen über die so genannten weichen Faktoren eines Unternehmens wie Kundenorientierung oder Mitarbeiterzufriedenheit zu gewinnen. Die Diakonie Himmelsthür bekommt ein belastbares Steuerungsinstrument in die Hand zur fundierten Kurskorrektur und zur Begleitung des Wandels. Das bedeutet natürlich auch, dass die Kennzahlen nicht immer gleich bleiben sondern parallel zu den Veränderungsprozessen im Unternehmen eine Veränderung erfahren.

Nach den zwar mühsamen aber erfolgreichen Anfangserfahrungen wurde schon im Laufe des Jahres 2010 der Beschluss gefasst, die Himmelsthür Score Card auszuweiten auf die beiden Service-Center (ab Januar 2011) und die Tagesförderung (ab Juli 2011).

Nach einer Einführungsphase auch in diesen Bereichen gibt es ab 2012 eine Score Card, die bis auf die drei Fachdienste alle Bereiche des Vereins abbildet. Neben einer generell besseren Steuerung kann die HSC auch genutzt werden zur Schärfung des diakonischen Profils durch die Auswahl entsprechender Kennzahlen und natürlich auch dazu, in diesem Sinne die Arbeit mit den Menschen, die unsere Dienste in Anspruch nehmen, weiter zu verbessern. So gehen hier Theologie und Ökonomie einen gemeinsamen Weg zum Wohl der Menschen – der Mitarbeitenden wie der Menschen mit Assistenzbedarf.

Ute Quednow

Neues Wohnen und Arbeiten im Norden

Die Region Niedersachsen Nord hat ihr Konversionsvorhaben im Jahr 2010 entscheidend voranbringen können. Im Mai hat das Projektteam ‚Aktion Mensch‘ seine Arbeit aufgenommen. Die zusätzlichen Personalstellen werden von der gleichnamigen Lotterie über einen Zeitraum von fünf Jahren finanziert und decken ein breites fachliches Know-how ab, das u.a. von der Personalentwicklung über die Wohnberatung bis hin zum Integrationsmanagement reicht.

» Einen weiteren wichtigen Meilenstein markierten die ersten Einzüge in das ‚Wohnhaus Kleine Straße 4‘ im Dezember 2010. Das ehemalige Hotel liegt mitten in Wildeshausen und ist mit finanzieller Unterstützung der ‚Aktion Mensch‘ umgebaut worden. Es bietet Platz für 18 Menschen.

Darüber hinaus konnten weitere Wohnprojekte außerhalb Wildeshausens auf den Weg gebracht werden. Konkret ist ein Wohnverbund in der Gemeinde Hatten geplant. In Kooperation mit dem ‚Sandkruger Verein für die Integration behinderter Menschen e. V.‘ entstehen in Hatten-Sandkrug drei Häuser, die insgesamt 24 Menschen mit Behinderung Wohn- und Lebensmöglichkeiten bieten. Diese Angebote richten sich an erwachsene Menschen jeglichen Unterstützungsbedarfs. Die Einzüge sind für das erste Halbjahr 2013 vorgesehen. Mittelfristig ist geplant, diesen Wohnverbund um weitere stationäre und ambulante Angebote zu erweitern.

Der Weg in diese neuen, dezentralen Strukturen kann nur mit allen Beteiligten zusammen gelingen. Auch für die Mitarbeitenden bedeutet das, immer wieder Neuland zu betreten und sich mit bisher unbekanntem Fragestellungen konfrontiert zu sehen. Die neu eingeführte Veranstaltungsreihe ‚Interner Fachtag für Mitarbeitende‘ bietet Fortbildungen zu wechselnden, die Konversion betreffenden Themen an.

Den Auftakt bildete im Mai 2010 ein ganztägiger Interner Fachtag in Form eines Erfahrungsaustausches mit Vertretern der evangelischen Stiftung Alsterdorf. Der darauffolgende Fachtag fand zum Thema ‚Wohnwünsche bei Menschen mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen‘ statt. Zuletzt war ein Trainer mit seinem Programm ‚Respektvolle Begegnung – selbstbestimmt leben‘ zu Gast. Ein wichtiger Bestandteil der Fortbildungsreihe ist die gemeinsame Arbeit in Workshops, in denen die Mitarbeitenden diskutieren sowie ihre Erfahrungen und ihre Ideen einbringen können. Alle Veranstaltungen sind sehr gut angenommen worden.

Ein intensiver Austausch ist auch auf Führungsebene unverzichtbar. Die Region hat daher sowohl auf Ebene der Wohnbereichsleitungen als auch auf Ebene der Fachbereichsleitungen regelmäßige Intervisionsrunden eingeführt, in denen im Zuge der Konversion aufkommende Fragen und Probleme reflektiert und bearbeitet werden.

Für eine erfolgreiche Umsetzung des Dezentralisierungsprozesses ist es wichtig, die Idee einer inklusiven Gesellschaft nicht nur nach innen, sondern auch nach außen zu kommunizieren. Deswegen hat die Region das Thema mit der Foto-Wanderausstellung ‚Miteinander leben ...‘ in die Wildeshauser Öffentlichkeit gebracht. Die Ausstellung zeigt Menschen, die in Häusern der Diakonie Himmelsthür leben, bei ihren Aktivitäten oder an ihren Lieblingsorten in Wildeshausen. Sie hatte im September 2010 bei dem Freundesmahl der Freunde der Diakonie Himmelsthür in Wildeshausen Premiere und tourt seitdem als Wanderausstellung durch die Kreisstadt. Bisher war sie im Stadthaus, in der Alexanderkirche und im Kreishaus zu sehen.

Jörg Arendt-Uhde
Regionalgeschäftsführer



Der Wildeshauser Bürgermeister Dr. Kian Shahidi begrüßte die Bewohner und Bewohnerinnen des Wohnhauses ‚Kleine Straße 4‘ als neue Nachbarn. (vorne von links) Irene Boldt, Thomas Gebhardt; (hinten von links): Wohnbereichsleiterin Merle Conrads, Fachbereichsleiterin Birgit Hopp, Dr. Kian Shahidi und Regionalgeschäftsführer Jörg Arendt-Uhde.

Verlässlich und sinnstiftend – die Tagesförderung

Das vorrangige Ziel in der Region Niedersachsen Mitte war für 2010 die Qualifizierung der Tagesförderung. Denn eine ganztägige Tagesförderung (werktags von 8-16 Uhr) im so genannten zweiten Milieu, also außerhalb der Wohnbereiche, wurde bisher nur für wenige Bewohnerinnen und Bewohner angeboten. Hindernisse für eine höherwertige Leistung in diesem Bereich sind die oftmals unzureichenden räumlichen Bedingungen, die zum Teil sehr knappe personelle Ausstattung sowie die noch nicht ausgereiften konzeptionellen Ansätze.

» Der Druck, hier zeitnah zu Verbesserungen zu kommen, wird erhöht durch die Einführung einer separaten Teilhabepanung für die Nutzerinnen und Nutzer der Tagesförderung ab dem Jahr 2013. Damit ist die Notwendigkeit verbunden, die Leistungen der Tagesförderung stärker vom Wohnbereich abzugrenzen und zu dokumentieren.

Grundsätzlich sollen für alle Kundinnen und Kunden verlässliche, sinnstiftende und zielorientierte Angebote ganztags im zweiten Milieu geschaffen werden – stundenreduzierte Angebote und Angebote direkt im Wohnbereich (erstes Milieu) sollen nur begründeten Ausnahmefällen vorbehalten bleiben. Im Jahr 2010 konnte die Region diesem Ziel ein ganzes Stück näher kommen:

In Triangel sind zusätzliche Räumlichkeiten für die Tagesförderung außerhalb des Geländes angemietet worden. Die räumliche Erweiterung wurde genutzt, um die Angebote der Tagesförderung noch stärker an den Bedarfen und Wünschen der Kunden und Kundinnen auszurichten. Räume für Bewegung und Sport, für Entspannung und Therapie, für Kreativität und Werken und für spezifische Förderungen stehen nun zur Verfügung. Die Bedarfe und Bedürfnisse von Menschen aus dem Spektrum des Autismus sowie von Menschen mit hohem Assistenz- und Pflegebedarf haben dabei besondere Berücksichtigung gefunden.

In Nienburg werden ähnliche Veränderungen vorbereitet – noch im Jahresverlauf 2011 wird die komplette Tagesförderung aus dem Haus Nienburg in neue und erheblich größere Räumlichkeiten in einem Nachbarort umziehen. Nach dem Umzug wird dort ausreichend Platz auch für rollstuhlnutzende Menschen mit Assistenzbedarf zur Verfügung stehen. Damit verbunden wird eine umfangreiche konzeptionelle Neuausrichtung mit einem deutlich inklusiven Schwerpunkt – so viele Angebote wie möglich sollen außerhalb des Gebäudes im Sozialraum stattfinden, um Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen und zu erleichtern.



In Lüdersen ist der Prozess der inhaltlichen Neuausrichtung der Tagesförderung bereits weit fortgeschritten – mehr Wahlmöglichkeiten und aktive Einbeziehung der Kundinnen und Kunden gehören inzwischen selbstverständlich dazu. In Wietze planen die Mitarbeitenden im Rahmen von Klausurtagen Veränderungsprozesse, die in den nächsten Monaten umgesetzt werden.

Im Berichtszeitraum wurde der Prozess der Dezentralisierung von Wohnangeboten und der Erhöhung der Wohnqualität in der Region Niedersachsen Mitte fortgesetzt. Über 60 von 312 Menschen mit Behinderungen leben inzwischen in kleinen Wohneinheiten, Wohnungen und Appartements – diese Zahl wird in den nächsten Jahren immer weiter erhöht werden. Dazu beitragen werden auch neue Standorte in Laatzen, Barsinghausen und Hannover. Um eine bessere Erreichbarkeit für bestehende und zukünftige Kunden und Interessenpartner herzustellen, ist im Sommer 2010 die Geschäfts- und Beratungsstelle der Region Niedersachsen Mitte nach Hannover-Bothfeld umgezogen – damit ist die Diakonie Himmelsthür nun auch in der Landeshauptstadt präsent und verschafft sich damit eine gute Ausgangslage für weitere strategische Entwicklungen.

Björn Mänken
Regionalgeschäftsführer

Ein Volltreffer für die Nachbarschaft

In der Region Hildesheim wurden im Jahr 2010 verschiedene neue Wohnangebote in der Stadt bezogen sowie ein Stadtteilbüro im Stadtfeld und in der Nordstadt eine Begegnungs- und Beratungsstätte eröffnet: der „Treffer“. Er ist ein weiterer Schritt in der Umsetzung des großen Projektes Konversion und Inklusion: An der Peiner Straße ist diese Begegnungsstätte für Kundinnen und Kunden der Diakonie Himmelsthür und für andere Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtviertels entstanden.

» In demselben Haus wurden Wohnangebote für Menschen mit Assistenzbedarf geschaffen, außerdem befindet sich die Fachschule für Heilerziehungspflege mit im Gebäude. Ein guter Nährboden also für vielfältige Austausch-, Kooperations- und Begegnungsmöglichkeiten – kurz: für ein selbstverständliches und gelingendes Miteinander.

Immer mehr Kundinnen und Kunden, die in Sorsum leben, entscheiden sich dafür, mitten in die Stadt zu ziehen, mitten ins pulsierende Zentrum der Gesellschaft. Dies findet im Hildesheimer Stadtfeld ebenso statt wie auf der Marienburger Höhe oder am Hohnsen – und eben in der Peiner Straße, wo 16 Menschen mit Unterstützungsbedarf seit Sommer 2010 in frisch renovierten Vierer-Wohngemeinschaften leben.

Das Besondere in der Peiner Straße ist dabei die Verzahnung mit zusätzlichen Angeboten, vor allem mit dem „Treffer“, der Beratungs- und Begegnungsstätte für Menschen mit und ohne Assistenzbedarf im großzügigen Erdgeschoss des ehemaligen Möbelhauses.



Eine Heilpädagogin und eine Sozialwissenschaftlerin sind dort werktags zu bestimmten Zeiten Ansprechpartnerinnen. Unter anderem werden psychosoziale Beratungen für die Menschen aus dem Stadtteil angeboten. Die Sozialwissenschaftlerin ist auch für das Stadtteilmanagement zuständig. Der Treffer soll sich zu einem Zentrum

für inklusive Gemeinwesenarbeit mit vielseitigen offenen Tagesangeboten im Freizeitbereich, Sozialbegleitung und unterstützende Dienstleistungen entwickeln.

Jeden Dienstag bereiten Menschen mit Unterstützungsbedarf aus der Tagesförderung und aus dem Arbeitsvorbereitungslehrgang der proWerkstätten Himmelsthür ein Frühstück für Gäste und Nachbarn vor. Auch regelmäßige Filmabende und jede Menge kulturelle Veranstaltungen sollen hier ganz selbstverständlich mit dazugehören. All das ist im Rahmen des Inklusionsgedankens für die neu Zugezogenen ebenso wie für die Nachbarn aus der Nordstadt gedacht.

Der Treffer soll Magnetwirkung auf die Bewohnerinnen und Bewohner der Hildesheimer Nordstadt haben, damit neue Gespräche und neue Bekanntschaften geknüpft werden. Echte Teilhabe, echter Kontakt: so lautet der Grundgedanke. Pläne, um ihn mit Leben zu füllen, gibt es schon einige. Dazu gehört auch die aktive Einmischung in die Gestaltung des Lebens im Viertel. Beispielsweise sollen Politiker und andere Gremien eingeladen werden, um neue Formen des Miteinanders in der Nordstadt zu diskutieren. Dazu soll auch die Nähe zur Fachschule für Heilerziehungspflege beitragen, die im August 2011 mit ins Gebäude gezogen ist. Das Interesse an einer Kooperation ist auf beiden Seiten groß. Die Schülerinnen und Schüler der Fachschule könnten etwa abendliche Projekte im „Treffer“ anbieten.

Für die 16 Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses ist freilich das größte Projekt, im städtischen Leben anzukommen: vom Großreinemachen in der eigenen Wohnung über den Gang zum Bäcker, vom Friseurbesuch bis zum ausgiebigen Schaufensterbummel. Natürlich bringt das neue Leben auch schwierige Veränderungen mit sich. Am Bahnhof kann man angepöbelt werden, oder es kann sich jemand in der Stadt verlaufen: Das mag durchaus passieren. Doch wirkliche Inklusion und umfassende Teilhabe muss mit diesen Umständen fertig werden. So ist das nun einmal im ganz normalen Alltag: Ein rundum beschütztes Leben kann kein Mensch garantieren.

*Carsten Wirges
Stellv. Regionalgeschäftsführer*

Ganztagschule – Zeit für mehr

Vor einem Jahr hat sich die Luise-Scheppler-Schule erneut auf den Weg gemacht, ihre Organisationsstruktur zu verändern. In diesem Jahr waren viel Arbeit, Umdenken, Organisation und Kommunikation notwendig, um auch alles in der neuen Planung zu beachten.

Mit Beginn des Schuljahres 2011/2012 wird die Luise-Scheppler-Schule nun als gebundene Ganztagschule geführt.

» In dieser Form ist die Beteiligung am Nachmittagsangebot grundsätzlich verpflichtend, denn für Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ ist ein integriertes Erziehungs- und Bildungskonzept für den Vor- und Nachmittag unerlässlich. Damit verbietet es sich, den Vormittag für Unterricht und den Nachmittag für Betreuung und reine Beschäftigung vorzusehen.

Die Unterrichtszeiten der Luise-Scheppler-Schule sind montags und freitags von 8.30 Uhr bis 13.30 Uhr, dienstags, mittwochs und donnerstags von 8.30 Uhr bis 15.30 Uhr. An den langen Tagen wird das Mittagessen in der Schule eingenommen.

Als Ganztagschule stellt die Schule mehr Lernzeit bereit und die einzelnen Phasen und Lerneinheiten können flexibler geplant und zeitlich großzügiger strukturiert werden.

Die Rhythmisierung des Unterrichtstages und die damit verbundene Struktur sorgt für Sicherheit und Verlässlichkeit im Erleben des Schulalltages für die Schüler.

Auf die individuelle Belastbarkeit, Ansprechbarkeit und Leistungsfähigkeit der Schüler wird durch einen angemessenen Wechsel zwischen Lern-, Spiel- und Erholungsphasen eingegangen. Auch für Schüler mit schwerer Mehrfachbehinderung können die nötigen Zeiten des Ausruhens bereit gehalten werden.

So wird es nach dem Mittagessen sowohl Möglichkeiten zur aktiven Pausengestaltung als auch genügend Raum zum Entspannen geben.

Eine Schule in eine Ganztagschule umzuwandeln heißt aber nicht nur, die zeitlichen Rahmenbedingungen von Schule zu verändern. Mehr Zeit erfordert mehr Personal.

Auch hinsichtlich des Personaleinsatzes wird Wert auf Verlässlichkeit gelegt. Der Aufbau verlässlicher und tragfähiger Beziehungen ist für die Schüler von großer Bedeutung und wird erleichtert durch ein Klassenteam mit konstanten Bezugspersonen. Wichtig ist daher die Beibehaltung des Klassenlehrerprinzips, ein Klassenlehrer ist mit all seinen Unterrichtsstunden in seiner Klasse.



In der Regel kommt je Klasse nur eine weitere Lehrkraft hinzu, um die zusätzlichen Stunden abzudecken. Weitere wichtige Bezugspersonen sind die Pädagogischen Mitarbeiter, diese sind an allen Tagen kontinuierlich in ihrer jeweiligen Klasse.

Es ist somit möglich, den Schülern ein Höchstmaß an Klarheit, Stabilität, Konsequenz und emotionaler Verlässlichkeit zu bieten.

Natürlich erfordert die Einrichtung einer Ganztagschule auch eine Erweiterung der räumlichen Möglichkeiten und der Sachausstattung der Schule.

Die dafür notwendigen Räume gewinnt die Schule überwiegend durch ein „Umwidmungsverfahren“ bereits vorhandener Räume in der Schule. Einige AG- und Therapieräume werden in das Erdgeschoss im benachbarten Haus Christophorus verlagert.

Dadurch erhält die Schule Räume für weitere Differenzierung und einen zusätzlichen kleinen Werkraum für die Sekundarstufe, ebenso besondere Bereiche für Ruhe und aktive Pausengestaltung. Die Erfahrung anderer Schulen zeigt, dass besondere Rückzugsmöglichkeiten gern angenommen werden.

Zeit für mehr, das heißt: mehr Zeit für die Schüler, mehr Zeit zum Lernen und mehr Zeit für Gemeinschaft.

*Burghard Guschel
Geschäftsführer*

Region Niedersachsen Süd

Neue Arbeitsprojekte im Rahmen der Tagesförderung

Wie kann man die Tagesförderung um Arbeitsprojekte ergänzen, die einem Arbeitsmilieu im 1. Arbeitsmarkt nahe kommt und die von Menschen mit höherem Assistenzbedarf mit Begeisterung aufgenommen werden? Vor diese Frage gestellt, entstanden am Standort Bad Pyrmont zwei neue Projekte, die von den Arbeitskräften in der Tagesförderung schon nach kurzer Zeit mit Begeisterung aufgenommen wurden: Anmachholz oder „Holz macht stolz“.



» Eine Reihe von Kunden am Standort Bad Pyrmont bildet das „Holzteam“. Zusammen mit einem Landwirt wird das Holz vom „Holzteam“ mit Trecker und Anhänger aus dem Wald geholt, abgeladen und in kleine Stücke geschnitten. Von hier aus wird das Holz in einer Maschine weiter verarbeitet, die den Holzklötz per Hydraulik in kleine Holzscheide aufteilt. Diese Holzscheide werden vom „Holzteam“ dann in verschiedene Qualitäten sortiert und in Drei-Kilogramm-Säcke abgepackt. Die abwechslungsreiche Tätigkeit und vor allem die Wahrnehmung eines gesamten Arbeitsprozesses – vom Wald bis zum Endprodukt – erfüllt die Kunden der Tagesförderung mit Stolz. Daraus entstand bald der Slogan „Holz macht stolz“.

Arbeit auf dem Bauernhof

Alles begann mit einer Anzeige in einer Landwirtschaftszeitung: „Bauernhof gesucht für ein Arbeitsprojekt für Menschen mit Behinderungen“. Schon bald war ein Hof gefunden, der für das Projekt sehr geeignet war. Auf dem Bauernhof können jeweils dienstags bis zu acht Menschen mit Behinderungen unter Anleitung eines Mitarbeitenden festen Aufgaben nachgehen. Hierzu zählt unter anderem auch die Fütterung im Kuhstall – ein absolutes High-Light.

Beide Projekte zeigen deutlich auf, dass die Arbeit in der Natur oder mit Tieren für einige Kunden der Diakonie Himmelsthür sehr wichtig ist. Man sieht, dass man etwas schafft; vom Baumstamm, der nachher in kleinen Säcken verteilt ist, bis hin zu 50 Kühen, deren Futtertröge gefüllt sind. Und dies erfüllt Menschen mit Assistenzbedarf zu Recht mit Stolz – ein Gefühl, dass die eigene Lebenszufriedenheit sehr steigert.

Gleichzeitig zeigen die Projekte aber auch auf, dass eine Integration von Menschen mit Behinderungen in den ersten Arbeitsmarkt weiterhin schwierig bleibt. Die Diakonie Himmelsthür ist hier auf das Engagement der Unternehmen angewiesen, Menschen mit höherem Assistenzbedarf in einem „normalen“ Arbeitsumfeld im Rahmen von tagesfördernden Maßnahmen Arbeit zu geben. Auch die Region Niedersachsen Süd ist dauerhaft auf der Suche nach Kooperationen und freut sich über jedes Unternehmen, das hier Bereitschaft zur Zusammenarbeit signalisiert.

Michael Henze
Regionalgeschäftsführer

Den Servicegedanken weiter stärken

Für das Servicecenter Betriebswirtschaft/Verwaltung war das Jahr 2010 das zweite Jahr in einer neuen Zusammensetzung. Die bis zur Umstrukturierung getrennten Bereiche Controlling/EDV sowie die Geschäftsbereiche Finanzen, Personal sowie Allgemeine Verwaltung/Recht wurden zu einem gemeinsamen Service-Center unter neuer Leitung zusammengefasst. In dieser neuen Konstellation sollen Synergien gehoben, sowie der Servicegedanke weiter gestärkt werden.

» Zu diesem Zweck wurden neben der organisatorischen Anpassung auch die Berichts- und Besprechungsroutinen neu geordnet. Das Service-Center Betriebswirtschaft/Verwaltung versteht sich heute als zentraler Dienstleister für kaufmännische und technische Fragestellungen in der Unternehmensgruppe Diakonie Himmelsthür.

Neben den organisatorischen Veränderungen innerhalb des Service-Centers waren es auch die Veränderungen außerhalb, die die Arbeit im Jahr 2010 bestimmten. Die neu geschaffenen Regionen mussten in ihrem Aufbau unterstützt werden, die kaufmännischen Assistentinnen und Assistenten mussten eingearbeitet und begleitet werden. Hier kam dem Qualitätszirkel „Betriebswirtschaftliche Fragestellungen“ eine wesentliche Bedeutung zu.

sowie Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt werden. An diesen Fragestellungen waren im Wesentlichen die Geschäftsbereiche Finanzen und Controlling beteiligt.

Im Geschäftsbereich Personal wurde, neben den oben beschriebenen Aufgaben, schwerpunktmäßig das Thema elektronische Personalakte bearbeitet, welche den leitenden Mitarbeitenden seit Anfang 2011 zur Verfügung steht, und zu einer wesentlichen Verkürzung von Informationsprozessen beiträgt.

Die Arbeit im Geschäftsbereich Allgemeine Verwaltung/Recht war im Jahr 2010 davon geprägt, die unterschiedlichsten Aufgabenfelder organisatorisch in einem Geschäftsbereich einzusortieren. So konnte der Einsatz der Betriebshandwerker effektiv optimiert werden, der Bereich der Reinigung in und um Hildesheim-Sorsum wurde in die Hände der zentralen Hauswirtschaft gelegt.

Im Bereich EDV steht jetzt verstärkt die Planung des Einsatzes einer neuen, integrierten Softwarelösung für das Gesamtunternehmen an. Zwischenzeitlich waren etliche wichtige Fragestellungen insbesondere aus dem Bereich der Betreuungsplanung und -dokumentation zu klären. Anders als zumeist üblich, sollen bei der umfassenden Softwareumstellung zunächst Notwendigkeiten aus dem Kerngeschäft betrachtet werden, erst in der Folge die Belange des Rechnungswesens und weitere Verwaltungsanwendungen. Es wurden Pilotinstallationen an ausgewählten Standorten vorgenommen, um Grundsteine für eine Entscheidung zu legen. Wesentliche Geschäftsprozesse wie z.B. der elektronische Rechnungsworkflow, der elektronische Kontoauszug sowie eine systemintegrierte EDV-Lösung für das Fundraising hängen an einer Entscheidung für ein solches System. Von daher wird intensiv daran gearbeitet, im Jahr 2011 eine Entscheidungsgrundlage zu bekommen, um die kaufmännischen und organisatorischen Geschäftsprozesse der Diakonie Himmelsthür für die Zukunft effektiv und effizient gestalten zu können.

*Michael Preuß
Geschäftsführer*



Auftragsarbeit der Wilderers für das Foyer der Verwaltung

Darüber hinaus waren aufgrund des neuen Unternehmensaufbaus sowie der Konversionsvorhaben Fragen der Konzernrechnungslegung und des Beteiligungscontrollings zu lösen. Geldgeber forderten im Zuge von Ratingverfahren die Darstellung der Gesamtleistung der Unternehmensgruppe Diakonie Himmelsthür. So konnte nach Vorarbeiten im Jahr 2009 im Jahr 2010 unseren Wirtschaftsprüfern erstmals eine konsolidierte Bilanz

Spannungsfeld von Kennzahlen und diakonischen Werten

Das in seiner Struktur noch junge Service-Center Diakoniemarketing und Qualitätsentwicklung hat das zweite Jahr seines Bestehens genutzt, um sich im Unternehmen zu etablieren. Zwei Schwerpunkte spielten dabei eine besondere Rolle: Das überarbeitete Leitbild konnte Ende 2010 in Kraft gesetzt werden (s. S. 8). Und die speziell für die Diakonie Himmelsthür entwickelte Score Card wurde erfolgreich eingeführt (s. S. 9).

» Schon in diesen beiden Themen spiegelt sich das erwähnte Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Theologie wieder. So findet auch der finanzielle Rahmen, in dem sich das gesamte Unternehmen bewegt, seinen Niederschlag im Leitbild. Und die Score Card bildet neben den Finanzkennzahlen Kennzahlen ab, die etwas aussagen über die inhaltliche, diakonisch begründete Qualität dieser Arbeit. Das beschriebene Spannungsfeld durchzieht die gesamte Arbeit im Unternehmen und so auch die Arbeit in den Geschäftsbereichen des Service-Centers.

Im Geschäftsbereich Kundenorientierung wurde im Jahr 2010 die Ersterhebung zum HMB-T-Verfahren (Tagesförderung) eingeführt und begleitet sowie koordiniert. Die Ergebnisse für das gesamte Unternehmen konnten fristgerecht weiter geleitet werden. Ab 2013 wird die Umsetzung dieses Verfahrens gefordert, von dem man sich zum einen eine höhere Qualität der Arbeit in der Tagesförderung und zum anderen eine transparentere Kostenstruktur erhofft.

Der Geschäftsbereich Öffentlichkeitsarbeit/ Fundraising hat u. a. das Corporate-Design-Manual überarbeitet und verschlankt. Eine sicherere Handhabung und ggf. auch eine Reduzierung von Kosten sind das Ergebnis. Einige Materialien wie zum Beispiel der Jahresbericht wurden entsprechend aktualisiert. Für das Jahr 2011 sind weitere Verbesserungen wie zum Beispiel ein Relaunch der Homepage geplant. – Und im Fundraising konnte das Spendenaufkommen um rund 100.000 Euro im Vergleich zu den Vorjahren erhöht werden.

Im Geschäftsbereich Personalentwicklung/ Fort- und Weiterbildung haben sich zahlreiche inhaltliche Erweiterungen ergeben, die dem Konversionsprozess entsprechen und darauf zielen, die Mitarbeitenden und auch die Menschen mit Assistenzbedarf angemessen auf die neuen Herausforderungen im Zusammenhang mit unseren Konversionsbemühungen vorzubereiten. Zusätzliche Auswertungen erleichtern den Geschäftsführungen der Regionen den Überblick über den Fortbildungsstand ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

2010 wurden im Geschäftsbereich Qualitätsmanagement das erste Mal unternehmensweite Interne Audits vorbereitet, koordiniert und durchgeführt. Neben zwei Kolleginnen aus dem Geschäftsbereich haben fünf Mitarbeitende aus anderen Teilen des Unternehmens unter teilweiser Begleitung eines externen Beraters die Audits vorgenommen. Diese haben sich als hilfreiches Mittel erwiesen, die Qualität der Arbeit gemeinsam zu beleuchten und sowohl in der Beschreibung der Abläufe als auch in der Durchführung vor Ort Verbesserungspotentiale zu identifizieren und dann auch umzusetzen.

Insgesamt ist das Service-Center Diakoniemarketing und Qualitätsentwicklung im Spannungsfeld zwischen diakonischen Werten und Kennzahlen auf einem guten Weg. Aufgabe wird es bleiben, die richtige Mischung zu behalten, dass es zwar spannend bleibt, diese Spannung aber im System gehalten werden kann.

*Ute Quednow
Geschäftsführerin*



CGH Catering Gesellschaft Himmelsthür mbH

Qualität, Zuverlässigkeit und Ideenreichtum

Als verbundenes Unternehmen der Diakonie Himmelsthür ist die CGH eine Einrichtung, die sich dem diakonischen Auftrag stellt, Menschen mit Behinderungen einerseits qualifiziert zu versorgen und andererseits einen Arbeitsplatz anzubieten. Die CGH ist ein junges und innovatives Unternehmen und hat die Zielsetzung erfüllt, für die Kunden ein zuverlässiger Partner zu sein.



» Die Küche am Standort Hildesheim wurde im Januar 2010 vom Ortsteil Sorsum in die Nachbargemeinde Giesen, Ortsteil Emmerke verlegt. Seit Mitte Januar 2010 wird in der neuen, hochmodernen Großküche in Emmerke produziert. Von hier aus werden interne und externe Kunden im Umkreis von 85 km mit frisch gekochten Menüs beliefert.

An beiden Standorten der CGH (Emmerke und Wildeshausen) konnte der externe Umsatz ausgeweitet werden. Es gelang, verschiedene Segmente zu bedienen und neue Kunden vertraglich zu binden.

Die CGH beliefert ein Seniorenheim, Kindergärten, Schulen, Firmen und Tagungsstätten. Auch für große Veranstaltungen ist die CGH ein in der Region angesehener Partner.

Die Geschäftsfelder - Catering für Behinderteneinrichtungen und Alten- und Pflegeheime, Schulen und Kindertagesstätten und auch Betriebsverpflegung - setzen auf die Markenwerte Qualität, Zuverlässigkeit und Ideenreichtum. Als wesentliche Erfolgsfaktoren bilden diese Werte gleichzeitig auch die Grundlage für die Wettbewerbsvorsprünge, die in den Geschäftsfeldern erarbeitet wurden und ständig weiter ausgebaut werden sollen.

So werden vom Standort Giesen-Emmerke täglich ca. 2.200 Essen und am Standort Wildeshausen ca. 1.200 Essen produziert. Die CGH beschäftigt durchschnittlich 17 Mitarbeitende in Wildeshausen und 40 Mitarbeitende in Hildesheim. In beiden Produktionsküchen werden Beschäftigte der proWerkstätten im Fahrdienst und im Spülbereich eingesetzt.

Gastronomischer Höhepunkt waren die Einweihung der neuen Produktionsküche in Giesen, Ortsteil Emmerke im Mai 2010, das Freundesmahl der Diakonie Himmelsthür sowie diverse große Caterings für interne und externe Kunden. Eine logistische Meisterleitung war sicherlich die Durchführung des Versorgungsauftrages für das Landesposaunenfest 2010 in Hildesheim. Neben der Mittagsproduktion für die Bewohner der Diakonie Himmelsthür haben die Mitarbeitenden der CGH für insgesamt 1.000 Besucherinnen und Besucher ein Mittagessen produziert und auf dem Marktplatz in Hildesheim verteilt sowie zusätzlich noch ca. 1.500 Lunchpakete bereitgestellt.

*Karl Markus Herbener
Geschäftsführer*

Sozialraumorientiertes, ressourcenschonendes Bauen

Der Paradigmenwechsel in der Eingliederungshilfe – weg von großen Einrichtungen, hin zu sozialraumorientierten Angeboten – zeichnet sich im Arbeitsfeld der ISH sehr deutlich ab.

» Ein Beispiel: Am Standort Holle fand die Diakonie Himmelsthür ein sehr geeignetes Grundstück mitten im Herzen des Ortes. Zufällig ergab sich, dass die Eigentümer des Grundstückes, auf dem ein ca. 80 Jahre altes Gebäude stand, nach einer neuen Nutzung gesucht haben und auch selbst investieren wollten.

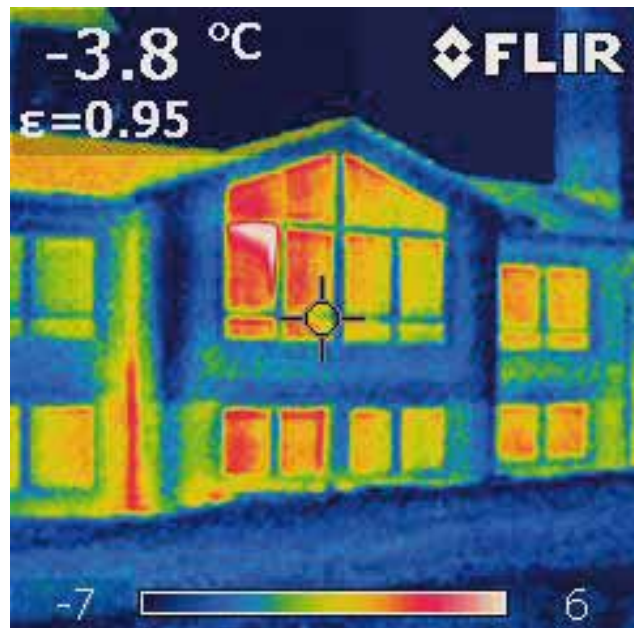
Im Auftrag der Eigentümer entwickelte die ISH nunmehr eine Reihenanlage für 17 Menschen mit Behinderungen mit den verschiedensten Wohnungsgrößen: von Ein-Zimmer-Appartements über kleinere Wohnungen bis hin zu Wohngemeinschaften. Die Diakonie Himmelsthür hat dieses Objekt langfristig gepachtet.

Weiterhin übernimmt die ISH für die Regionen die Wohnungsverwaltung der im Rahmen der Konversionsvorhaben angemieteten Wohnflächen.

Auch die Energiewende zeigt ein immer größeres Handlungsfeld in unserer Arbeit.

Im Bereich Altbausanierung und sparsame Energienutzung für die Zukunft erstellte die ISH für das Haus Lüdersen ein Energiegutachten und zeigte im Rahmen dieser baukonstruktiven und technischen Betrachtung verschiedene Sanierungsschritte incl. Amortisationsrechnung auf. Der Einsatz einer Wärmebildkamera ermöglichte hier besondere Einblicke in die energetischen Schwachstellen des Gebäudes, die nunmehr gezielt behoben werden können.

Eine zukunftsweisende regenerative Energieversorgung durch eine Wasser-Sole-Wärmepumpe mit 21 Erdsonden



bis 130 m Tiefe wurde beim Neubau der Catering-Gesellschaft in Emmerke verwirklicht.

Diese Trends werden die Arbeit der ISH in den kommenden Jahren maßgeblich leiten.

*Lars Stürmer
Geschäftsführer*



Gemeinschaftswäscherei Himmelsthür gGmbH (gwh)

gwh verbessert Qualität der Bewohnerwäsche

In den vergangenen Jahren wurden bereits mehrfach Qualitätsverbesserungen bei der Bearbeitung der Bewohnerwäsche umgesetzt. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Verbesserung der zeitnahen und vollständigen Lieferung.

» Nach 15 Monaten intensiver Arbeit wurde das neue Projekt zur Qualitätsverbesserung der Bewohnerwäsche im Sommer 2010 abgeschlossen. Hauptziel war, die Finishqualität der Bewohnerwäsche zu verbessern und Beschädigungen bei der Bearbeitung deutlich zu verringern.

Zur Feststellung der Verbesserungspotentiale wurden in diesem Zusammenhang zuerst alle Wasch- und Trocknungsverfahren umfangreichen Tests unterzogen. Daraus abgeleitet wurden die einzelnen technischen Verfahren und Abläufe optimiert und eine neue Steuerungssoftware für die Trockner installiert.

Ebenfalls wurde ein zweiter Tunnelfinisher in Betrieb genommen, der für die Finishbearbeitung eines Großteils der Bewohnerwäsche eingesetzt wird.

Auch wurde gemeinsam mit dem Waschmittellieferanten ein neues Waschmittel für schonend zu waschende Bewohnerwäsche entwickelt.

Im Ergebnis kommt es zur deutlichen Verringerung der Beschädigung der Bewohnerwäsche beim Waschen und Trocknen. Gleichzeitig sind die Farbechtheit, der Glanz, der Griff und vor allem die Glättequalität der Bewohnerwäsche nachhaltig verbessert worden.

Zur Sortierung der Bewohnerwäsche betreibt die gwh die weltweit erste und einzige automatische Sortieranlage für Bewohnerwäsche von Bewohnerinnen und Be-



wohnern aus Altenwohn- und Pflegeheimen sowie Behindertenwohnrichtungen.

Mehr als 130.000 Bekleidungsstücke werden in der Woche über die Anlage sortiert. Die Sortieranlage hat eine Speicherkapazität von 30.000 Bekleidungsstücken und eine Sortierleistung von 5.000 Teilen in der Stunde. Sie sortiert alle persönlichen Wäscheteile der Kundinnen und Kunden.

Mit Hilfe dieser Bewohnerwäschesortieranlage wurde die zeitnahe und vollständige Lieferung der Bewohnerwäsche deutlich verbessert.

Bezüglich der Bearbeitung der Bewohnerwäsche von Kundinnen und Kunden aus Altenwohn- und Pflegeheimen sowie Behindertenwohnrichtungen ist die gwh Marktführer in Niedersachsen und logistisch richtungweisend für die gesamte Branche in Deutschland und Europa.

Die weitere qualitative Verbesserung und die konsequente Weiterentwicklung der textilen Dienstleistungen stehen auch in den kommenden Jahren im Mittelpunkt unseres Handelns.

Johann Liegl
Geschäftsführer



Qualität und Entwicklung

In diesem Jahresbericht sind exemplarisch einige Entwicklungen der proWerkstätten für das Jahr 2010 aufgeführt.

Verbesserung der Angebote

Die in den letzten Jahren geplanten neuen Betriebsstätten in Hildesheim konnten 2010 in Betrieb genommen werden. In der Eduard-Ahlborn-Straße wurde eine moderne Betriebsstätte mit 90 Arbeitsplätzen geschaffen, am Stadtweg 102 konnte das ehemalige Handwerkerzentrum für die Nutzung durch die proWerkstätten umgebaut werden. Hier wurde der neue Berufsbildungsbereich, die Textilwerkstatt, die Gärtnerei, der Garten- und Landschaftsbau, das Atelier der Wilderers und die Geschäftsstelle untergebracht. Außerdem wurden zeitgemäße Sanitär- und Umkleieräume geschaffen. – In Wildeshausen ging die neue Halle für die Heuproduktion in Betrieb.

Insgesamt wurden mit den neuen Betriebsstätten die Qualität der Angebote und das Raumprogramm deutlich verbessert. Damit ist die Basis für weitere Entwicklungsschritte der Werkstatt geschaffen.

Qualitätsmanagement

In der Betriebsstätte Wildeshausen gab es schon seit Jahren ein QM-System, das nach DIN EN ISO 9001:2000 zertifiziert war. Da dies auch für das gesamte Unternehmen umgesetzt werden sollte, haben sich die proWerkstätten seit fast zwei Jahren auf die Zertifizierung vorbereitet. Im April 2010 wurde das externe Audit mit Auditoren von TÜV-Cert durchgeführt. Das Zertifizierungsaudit konnte auf Anhieb erfolgreich abgelegt werden, so dass die proWerkstätten nun nach DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert sind. Die Zertifizierung umfasst das gesamte Unternehmen, also Produktion und Rehabilitationbereich. Das QM-System hat mehr Transparenz gebracht und soll die Zufriedenheit von Kunden, Beschäftigten und Mitarbeitenden verbessern und als Plattform für kontinuierliche Verbesserung dienen.

Inklusionsangebote der Werkstatt

Im Jahr 2010 wurden deutlich mehr ausgelagerte WfbM-Arbeitsplätze eingerichtet. Bereits seit vielen Jahren gibt es solche Arbeitsplätze in verschiedenen Einrichtungen der Diakonie Himmelsthür und den verbundenen Unternehmen.



Oberbürgermeister Kurt Machens schaut interessiert Hans-Joachim Teske über die Schulter, der gerade das Porträt des Hildesheimer Stadtoberhauptes bearbeitet.

Erstmals konnten auch Arbeitsplätze für Beschäftigte der proWerkstätten in Unternehmen des ersten Arbeitsmarkts eingerichtet werden. Das Angebot dieser Inklusionsarbeitsplätze soll in Zukunft weiter ausgebaut werden. Mit dieser Entwicklung reagieren die proWerkstätten auf den neuerlichen Paradigmenwechsel in der Behindertenhilfe, der durch die UN-Behindertenrechtskonvention ausgelöst wurde.

Rückblick auf das Jahr 2010

Insgesamt war das Jahr 2010 durch die engagierte Mitarbeit aller Mitarbeitenden und Beschäftigten ein erfolgreiches Jahr. Es wurden in fast allen Bereichen der Werkstatt gute Bedingungen für eine positive Entwicklung der noch jungen proWerkstätten gelegt.

*Jörg Plehn
Geschäftsführer*

Seit 30 Jahren mittendrin

Die Diakonischen Wohnheime Himmelsthür gGmbH können nunmehr auf eine mehr als 30 jährige Inklusionszeit zurückblicken. Die Anfänge Mitte der 70er Jahre begannen draußen vor den Toren des damals noch zum Landkreis gehörenden Dorfes Sorsum – in dem ehemaligen Ausflugslokal „Ahlborns Waldheim“. Und die Einrichtung lag in der Tat im Wald - abgelegen von jeglicher Bevölkerung.

» Als echte Innovation in der Arbeit mit behinderten Menschen zur damaligen Zeit konnte die Eröffnung der Wohntrainingsgruppe in einem Mehrfamilienhaus in Himmelsthür betrachtet werden – quasi der Beginn der Inklusion in der eigenen Arbeit.

Über die Jahre hinweg wurden immer wieder die Wohnformen – weg vom stationären Charakter hin zu Wohnformen im inklusiven Sinne – verändert. Die Gruppen wurden auf maximal fünf Bewohner und Bewohnerinnen verkleinert, um so den Weg zur Ambulantisierung zu trainieren. Die Integration in die örtlichen Vereine und Interessensgemeinschaften wurde aufgebaut, um das gesteckte Ziel der Integration in die Nachbarschaft und in die jeweilige Gemeinde zu erreichen.

Im Sommer 2010 konnte eine kleine Wohneinrichtung mitten in der Stadt Hildesheim in unmittelbarer Nachbarschaft zur Andreas-Kirche in Betrieb genommen werden. Dort in der „Alten Münze“ leben in drei Wohnungen jeweils zwei Bewohner in einer Art Wohngemeinschaft, gestalten ihren Tagesablauf nach getaner Arbeit, kümmern sich um den Haushalt und alle sonstigen Dinge, die notwendigerweise erledigt werden müssen.

Als weiteres wohnbereichsübergreifendes Projekt wurde im vergangenen Jahr am Hildesheimer Rottsberg in



der dortigen Kleingartenkolonie „Gartenfreunde Bockfeld e.V.“ eine Parzelle angepachtet und der verwilderte Kleingarten rekultiviert. Die an der Gartenarbeit interessierten Kundinnen und Kunden konnten durch ihre offene und auch zum Teil unbekümmerte Art schnell Freunde gewinnen und intensive Kontakte zu den dortigen Kleingärtnern herstellen – auch ein Projekt von durchaus inklusiver Bedeutung.

Als neuestes Projekt begann letztes Jahr die Planung eines ausschließlich barrierefreien Mehrfamilienhauses, welches das in die Jahre gekommene Haus „Waldheim I“ in Hildesheim ersetzen soll. Dort werden je nach Größe der Wohnung maximal zwei oder vier Bewohnerinnen oder Bewohner zusammenleben können. Einpersonensappartements runden dieses Angebot ab.

Neben der bereits erwähnten Barrierefreiheit wird durch rollstuhlgerechte Bauweise der UN-Konvention entsprochen. Dadurch ließen sich die Wohnungen ebenso für altengerechtes Wohnen in ambulanter Form nutzen. Selbst die Idee der Nutzung eines Mehrgenerationenhauses mit verschiedenen Hilfeformen und Arten ließe sich unter einem Dach erfüllen. Die abrechnungstechnischen Voraussetzungen hierfür sind schon in die Überlegungen mit eingeflossen.

Burghard Guschel
Geschäftsführer

Integrierter Medizinischer Dienst (IMD)

Leben ist Bewegung

Leben ist Bewegung – dieses gilt auch für den Integrierten Medizinischen Dienst (IMD) der Diakonie Himmelsthür mit seinen zwei Standorten Sorsum und Wildeshausen. Insgesamt blickt der IMD auf ein spannendes und eben bewegtes Jahr 2010 zurück.



*Hintere Reihe (v. l.): Dr. Jennifer Eichler, Christine Höfel, Doris Pelzer, Frank Wägeling, Marita Weidel.
Vordere Reihe: Yvonne Biegisch, Marzena Gagliano, Sabine Höveling, Brunhild Vasen, Heike Falz.*

Nach Fertigstellung der Umbaumaßnahmen und Wiedereinzug in die neuen Räume im Stadtweg 100 in Sorsum können hier nun auch Ultraschalluntersuchungen durchgeführt werden.

Wie in Sorsum wurden auch in Wildeshausen der Umbau und die Renovierungsmaßnahmen der Ambulanz und der Physiotherapieräume erfolgreich abgeschlossen.

Auch personell hat es einige Veränderungen gegeben: eine selbst gewählte Auszeit, eine Elternzeit und berufliche Veränderungen einiger Kolleginnen haben das Team relativ stark verändert. Doch mit den neu gewonnen Kolleginnen und Kollegen können die Aufgaben des IMD wieder gut bewältigt werden.

„Ohne Veränderung findet weder Zukunft noch Vergangenheit statt.“ Dieses Zitat ist für den IMD im vergangenen Jahr in besonderem Maße erfahrbar geworden.

So haben sich auch einige organisatorische Dinge geändert.

Um nach dem Ausscheiden der Kinderärztin weiterhin eine adäquate medizinische Versorgung aller Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten, kooperiert der IMD seit Beginn des Jahres 2011 mit dem Team des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) des St. Bernward Krankenhauses Hildesheim.

Neben wöchentlich stattfindenden Sprechstunden in den Räumen des IMD werden zusätzlich regelmäßig Hausbesuche durchgeführt. Auch steht die Ambulanz des MVZ allen Kindern und Jugendlichen zur Verfügung.

Für die nervenärztliche Versorgung der im IMD eingeschriebenen Patientinnen und Patienten in Hildesheim konnten zwei niedergelassene Ärzte als Kooperationspartner gewonnen werden.

Für die Häuser in Oelber, Lüdersen, Bad Salzdetfurth und Wietze kooperiert der IMD auch jeweils mit einem niedergelassenen Arzt.

Alle Nervenärzte sind erfahren im Umgang mit Menschen mit Behinderungen und bieten der Diakonie Himmelsthür ihre Leistungen sowohl als Haus- und Heimbefuch wie auch als Sprechstunde in ihren eigenen Praxen an.

Im Bereich der fachärztlichen Versorgung im Erwachsenenbereich konnte zudem Ende des Jahres 2010 eine Orthopädin gewonnen werden, die ab 2011 monatlich Sprechstunden auf den Wohngruppen der Diakonie Himmelsthür in Sorsum anbietet.

*Heike Falz
Leitung IMD (für das Team)*

Ausblicke

Innovative Projekte

Die Diakonie Himmelsthür hat sich vorgenommen, auf der Grundlage der UN-Konvention an der Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft aktiv mitzuarbeiten. Auf diesem Hintergrund sind die folgenden Projekte zu verstehen. Sie finden hier sowohl Projekte, die bereits im letzten Jahresbericht genannt wurden, als auch die neu geplanten Projekte:

2010	
Überarbeitung des Leitbildes	erledigt
Einführung der Mitarbeiter-Jahresgespräche auf allen Ebenen	erledigt
Einführung des Steuerungs-Instrumentes „(Balanced) Himmelsthür Score Card“	erledigt
Neue Wohnangebote in der Stadt Hildesheim: am Hohnsen, im Stadtfeld, in der Peiner Straße, auf der Marienburger Höhe	eröffnet
Begegnungsstätte im Stadtfeld (Hildesheim)	eröffnet
Neues Wohnangebot für Kinder und Jugendliche in Emmerke (Giesen)	eröffnet
Neue Wohnangebote in Wildeshausen: Marktplatz, Harpstedter Straße	eröffnet in Arbeit
Neue Wohnangebote in Bennigsen, Hannover (Döhren), Holle und Triangel (Gifhorn)	eröffnet in Arbeit
Qualifizierung der (Wohn-) Angebote an den bisherigen Standorten	laufend
Zusätzliches Angebot für Menschen mit Autismus in Triangel	eröffnet
Zusätzliches Angebot für Menschen mit seelischer Behinderung und hohem sozialen Integrationsbedarf	erledigt
Einführung eines zentralen Rechnungsdurchlaufs	in Arbeit
Re-/ Neu-Organisation der Dienstplangestaltung	laufend
Einführung Interner Audits im Rahmen des Qualitätsmanagements	laufend

2011	
Neue Wohnangebote in Barsinghausen, Hildesheim (Am Roten Stein), Hannover (Bemerode), Hatten, Kirchweyhe, Laatzen	
Begegnungsstätte in Hannover-Döhren	
Luise-Scheppler-Schule als Ganztagschule	
Tagesstätte für Menschen mit seelischer Behinderung in Bad Salzdetfurth	
Erweitertes Angebot der Tagesförderung in Triangel und Nienburg	
Vorbereitung Einführung einer Integrierten Software	
Wieder-Einführung eines Standards für Führungskräfte-Fortbildung	
Ausweitung der Himmelsthür Score Card auf die Service-Center und die Tagesförderung	

Das Geschäftsjahr in Zahlen

Geschäftsjahr 2010	Diakonie Himmelsthür (DW Himmelsthür e. V.)	Verbundene Unternehmen *)	Diakonie Himmelsthür Unternehmensverbund
Mitarbeitende Anzahl	1685	631	2.316
Belegung Tage	631.588	82.691	714.279
Investitionen TEUR	5.426	4.258	9.684
Umsatzerlöse TEUR	88.679	33.435	122.114
Spenden TEUR	286	6	292
Personalaufwand TEUR	55.945	15.383	71.328
Sachkosten TEUR	31.683	17.540	49.223
Bilanzsumme TEUR	87.039	23.113	110.152

*)

Gemeinschaftswäscherei Himmelsthür gGmbH
 Diakonische Wohnheime Himmelsthür gGmbH
 proWerkstätten Himmelsthür gGmbH
 Lambertinum soziale Dienste Himmelsthür gGmbH
 Catering Gesellschaft Himmelsthür mbH
 Immobilien- und Servicegesellschaft Himmelsthür GmbH

Gremien

Vorstand

Pastor Ulrich Stoebe
Direktor

Dipl.-Volkswirt Rolf-D. Strudthoff
Kaufmännischer Direktor

Aufsichtsrat

Dr. Rainer Mainusch
Oberlandeskirchenrat in Hannover
(Vorsitzender)

Oliver Luckner
Generalbevollmächtigter der Bank für Sozialwirtschaft in Köln
(stellvertr. Vorsitzender)

Prof. Dr. Cornelia Behrens
Professorin an der Fachhochschule
Hildesheim/Holzminde/Göttingen

Wolfgang Dressler
Kaufmännischer Vorstand der Beamten-Wohnungs-Verein
zu Hildesheim eG

Olaf Grobleben
Oberkirchenrat in Oldenburg

Dr. Michael Schmidt
Geschäftsführer der Gesellschaft für Zentrale Dienste
und Controlling mbH der Diakonischen Dienste Hannover

Hans-Heinrich Scholz
Erster Kreisrat des Landkreises Hildesheim

Prof. Dr. Gerhard Wegner
Professor an der Evangelischen Fachhochschule Hannover
und Direktor des Sozialwissenschaftlichen Institutes
der Evangelischen Kirche Deutschland

Dr. med. Gerhard Reimers
Leiter des Gesundheitsamtes des Landkreises Hildesheim

Impressum

Herausgeber: Diakonische Werke Himmelsthür in Hildesheim e.V., Stadtweg 100, 31139 Hildesheim, www.diakoniehimmelsthuer.de
Telefon 05121 604-0, Fax 05121 604-415, info@diakoniehimmelsthuer.de

Geschäftskonto: Sparkasse Hildesheim, BLZ 259 501 30, Konto 90900, Volksbank Hildesheim, BLZ 259 900 11, Konto 4006 004 700

Redaktion, Gestaltung, Produktion: Miriam Hilbers, Frank Hüsemann, Ute Quednow (V.i.S.d.P.), Tina Riebschläger

Titelbild: Silke Lüdecke, Künstlergruppe "Wilderers", Fotoquellen ©: Burkart Aickele, Marcel Domeier, Diakonie Himmelsthür, Ralf Neite, Wildeshauser Zeitung (S.16)

Druck: Schäfer, Sarstedt - Auflage: 2500

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung und Quellenangabe. © 2011 Diakonie Himmelsthür
Diakonie Himmelsthür ist eine eingetragene Marke der Diakonischen Werke Himmelsthür in Hildesheim e.V.



Diakonie Himmelsthür
Stadtweg 100
31139 Hildesheim-Sorsum

www.diakoniehimmelsthuer.de